

Miscellen.

Irische Crannoges und Schweizer Pfahlbauten.

Die Entdeckung und genauere Beschreibung der alten Pfahlbauten in den Schweizer Seen ¹⁾ hat die Thatsache in Erinnerung gebracht, dafs ganz ähnliche Seewohnungen schon früher in Dänemark und in Irland entdeckt waren, und diese Analogie bietet den Archäologen, die sich für diese alterthümlichen Bauwerke interessiren, Stoff zu lehrreichen Vergleichen. In Irland sind die Seewohnungen unter dem Namen Crannoges bekannt; um ihre Untersuchung und die Sammlung der in ihnen aufgefundenen Alterthümer hat sich Mr. W. R. Wilde besonders verdient gemacht. Einem Briefe desselben an das Athenaeum, d. d. Dublin 6. Dec. 1860, entnehmen wir die Notiz, dafs der erste in Irland entdeckte Crannoge der bei Dunshanglin, Grafschaft Meath, nordwestlich von Dublin ist; er wurde 1839 geöffnet, Mr. Wilde hielt am 27. April 1840 vor der Royal Irish Academy einen Vortrag darüber und zeigte eine beträchtliche Anzahl der dort gefundenen Knochen und Antiquitäten vor; die Proceedings der Academy aus jenem Jahr berichten darüber. Jetzt sind, nach Mr. Wilde, in Irland nicht weniger als 56 Crannoges entdeckt, und das Museum der genannten Akademie ist dadurch zu einer reichhaltigen Sammlung von Alterthümern gelangt, die in dem Katalog desselben genauer beschrieben werden sollen. Berichte über diese Entdeckungen und darauf bezügliche Untersuchungen findet man namentlich in den Proceedings der Royal Irish Academy und im Ulster Journal for Archaeology; das letztere enthielt 1859 No. 27 eine allgemeine Uebersicht über die Entdeckungen von Seewohnungen in der Schweiz und Irland. „In dem verflossenen Sommer“, schreibt Mr. Wilde, „habe ich zwei Crannoges untersucht, beide anscheinend sehr alt und mit den Volkssagen der dortigen Bewohner in einer so bemerkenswerthen Weise verknüpft, dafs ich sie hier wohl erwähnen möchte. In dem schönen und alljährlich im Juni vielbesuchten See von Derravarra, Grafschaft Westmeath, liegen die Ueberbleibsel eines Crannoge etwa 3—4 Fufs unter dem Spiegel des Sees im Sommer, nicht weit von dem sogenannten Hafen, am Donore-Ufer. Die Steine dieses Crannoge sind, offenbar von Menschenhand, kreisförmig gelegt, und der Platz selbst heifst „das Schlofs“. Vor Zeiten — sagt die Legende — war einmal ein Fischer mit seinem Sohne hinausgefahren um Aale zu harpuniren; da brach ein schrecklicher Sturm los und die Wogen drohten in's Boot zu stürzen. „„Wirf““, rief der Alte, der die Ruder handhabte, dem Sohne zu, „wirf deine Harpune in die neunte Woge, — oder wir sind verloren“. Mit sicherem Wurf schlenderte der Sohn den scharfen Dreizack in die schwelende Woge, aber im Nu ward auch der Strick seiner Hand entzogen. Doch der Sturm hörte auf, die Wogen legten sich, und die Männer kehrten in ihre Hütte am Strande zurück. Bald darauf, während sie sich am Feuer trockneten,

¹⁾ Vergl. diese Zeitschrift N. F. Bd. VI, S. 147 ff.

trat ein fremder Mann hinein und winkte dem Sohne, ihm zu folgen. Sie bestiegen ein Boot, fuhren nach dem „Schloß“, — und nun schildert die Sage die gewöhnliche Scenerie mit allem Zubehör und der üblichen Phraseologie irischer Feen-Märchen. Der junge Mann wurde schliesslich vor eine Fee geführt, welche die Herrscherin über die Wogen zu sein schien; nur aus ihrer Hand konnte er die Harpune zurückerhalten. — Dafs sich an dem oberem, bewaldeten Ende des schönen Sees von Kylemore eine „versunkene Insel“ befinde, hatte ich längst gehört, aber erst im verflossenen Sommer konnte ich den Ort besuchen und fand hier die Ueberreste eines grossen Crannoge, nur 3 Fufs unter dem gewöhnlichen Niveau des Sees. Nach der Volkssage taucht diese Insel allnächtlich aus den Fluthen empor, und wenn es gelingen sollte, auf ihr mit Feuer und Salz zu landen, so würde sie nicht mehr untergehen. Es würde von Interesse sein, die Sagen, die sich an die Crannoges knüpfen, zu sammeln, sowohl die irischen wie die schottischen; in Schottland hat sich eben jetzt die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Die große Mehrtheit der in Irland entdeckten war noch in verhältnißmäßiger neuer Zeit bewohnt; die ältesten Notizen darüber steigen bis in den Anfang des neunten Jahrhunderts zurück“.

— n.

Bau eines Hafens auf Réunion ¹⁾.

Der Mangel eines Hafens auf Réunion ist in diesem von heftigen Südost-Winden heimgesuchten Theile des indischen Oceans der Schifffahrt oft fühlbar geworden und hat dem Aufblühen des Handelsverkehrs der Colonie erheblichen Abbruch gethan. Bisher mußten die Schiffe, die in Seegefahr eine Zuflucht suchten oder die einer Reparatur bedürftig waren, sich nach dem britischen Mauritius oder nach dem ungenügenden und ungesunden Hafen von Mayotte wenden; denn Réunion hat nur offene Rheden. Oft schon hat man daran gedacht, die Rhede von St. Paul, welche verhältnißmäßig den besten Ankerplatz auf der Insel darbietet, oder die Mündung des Flusses St. Gilles, oder die Bai von Sainte-Rose in einen Hafen umzuschaffen; aber es sind nur bei St. Denys einige Arbeiten ausgeführt worden, um den dort ankernden Schiffen einen größeren Schutz zu verschaffen. Da entschloß man sich im Jahre 1853 plötzlich zu St. Pierre, hier einen Hafen zu bauen: der Senator Hubert Delisle, ein Creole, regte den Plan an, der bei den Bewohnern St. Pierre's und der Umgegend lebhaften Anklang fand und bald von der Communal-Behörde mit allen Kräften unterstützt wurde.

St. Pierre ist ein aufblühendes Städtchen auf der Südküste der Insel und seit 1857 Sitz eines Gerichtshofes erster Instanz, dem auch die Handelsgerichtsbarkeit anvertraut ist. Es liegt an der Mündung und auf beiden Ufern des Flüß-

¹⁾ Nach zwei Aufsätzen in den *Annales de l'agriculture des colonies et des régions tropicales*. 1860. No. 7. 8. 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [NS_9](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Irische Crannoges und Schweizer Pfahlbauten. 461-462](#)